Leser!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **58 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LESER!

Warum liesest du mich? Bin ich dir einfach ein unterhaltsames Bilderbuch? Liesest du mich, weil ich billiger bin als andere Zeitschriften? Sollte es wirklich so erbauend sein, vom Unglück der Mitmenschen zu erfahren?

Dass du mich, «Das Schweizerische Rote Kreuz», zur Hand nimmst, ist an sich schon ein Beweis dafür, dass du mehr willst und suchst. Das Positive, den Weg aufwärts, die Hilfe! Du lässt dir von den Anstrengungen erzählen, die gemacht werden, um das Elend zu lindern und dem Schwachen zu seinem menschlichen Mindestrecht zu verhelfen. Du verfolgst mit Interesse die Bestrebungen, das Los der Verfolgten und Geschädigten zu erleichtern. Du sagst Ja zur Idee des Erbarmens und der Menschlichkeit.

Für dein Bekenntnis sei dir, lieber Leser, gedankt!

Um so grösserer Dank gebührt dir, als hier verraten sei, dass die Schweiz, als das Ursprungsland des Rotkreuz-Gedankens, nicht etwa, wie es natürlich wäre, den grössten Interessekreis für die Idee des Roten Kreuzes stellt! Andere Länder bekunden stärkeres Interesse — nicht etwa nur die Nehmenden, sondern auch die Gebenden!

Der Rotkreuz-Gedanke: ein prophetischer Gedanke! Ohne Blutvergiessen und ohne Gewalt hat er die Welt erobert. Dankbar blicken von überall her die Augen auf die kleine Schweiz, weil da einer war, der inmitten der Kriegsgreuel menschlich-mitleidig empfand, Henri Dunant. Wir Schweizer zehren von seinem Ruhm.

Was wollen meine Blätter anderes als Dunants Geist auch in der Schweiz verkünden! Sie trachten, mit Wort und Bild versehen, an die Gewissen zu rühren; sie enthalten den Schrei des Elends, aber auch den Jubel der Rettung. Sie gelangen von Mensch zu Mensch und sagen, wie und wann und wo ein Bruder einem Bruder zu helfen gewillt ist. Meine Blätter wollen Dokumente einer aufrichtigen Gesinnung sein.

Wer mich liest, denkt so: Es gibt auf der Welt nicht nur Böses, es gibt auch Gutes; es gibt nicht nur Leid, es gibt auch Freude; es gibt nicht nur Elend, es gibt auch Glück.

Das Gute und die Freude und das Glück soll auch jenen gebracht werden, die durch das Schicksal zurückgesetzt worden sind. Der Helferwillen des Roten Kreuzes ist ehrlich und getragen von Begeisterung. Unterstützen wir diese Begeisterung! Seien wir stolz und demütig zugleich im Bewusstsein, dass überall in der Welt hilfreiche Leistungen vollbracht werden! Seien wir, die geistigen Befürworter, stark und zahlreich, damit die praktischen Liebestaten der Hilfe sich mehren!

Geistige Unterstützung ist nicht etwa dadurch wertlos, dass sie kein sogenanntes Opfer bringt. Auch Gesinnung unterstützt. Soll sich der Rotkreuz-Gedanke auch in seinem Ursprungsland wirklich ausbreiten, so ist es nötig, dass du, lieber Leser, als einer der innerlich Einverstandenen und Ueberzeugten von ihm sprichst — hier, dort, bei Freunden, bei Fremden. Gewiss, dies ist nicht immer und nicht überall leicht. Darum denke vielleicht an mich und sage dir, die Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz» trage ja deine eigenen Gedanken und wolle dasselbe wie du! In meinen Blättern steht gedruckt, was auszudrücken manchem einzelnen nicht leicht fällt.

HILF MIR, LIEBER LESER, AN NEUE MENSCHEN HERANZUGELANGEN! DICH KOSTET ES KEIN FINANZIELLES OPFER, NUR EIN GUTES WORT. WIRB MENSCHEN, DIE MICH LESEN. WIRB VIELE, WIRB EINIGE, WIRB MINDESTENS EINEN EINZIGEN NEUEN ABONNENTEN! SCHICK MIR SEINE ADRESSE!

Wenn wir beide keine äusseren Opfer zu bringen vermögen, so wollen wir auch keine äusseren Gewinne haben. Aber eines inneren Gewinns können wir beide gewiss sein: an der Verbreitung eines Ideengutes mitzuhelfen, das den Verstossenen, den Elenden, den Krüppeln, den Blinden, den unschuldigen Greisen und Kindern dient.